

Lebensende – Ethische Herausforderungen

Dem Sterben die Würde bewahren

*... weil wir Menschen es
Gott wert sind.*

Dr. Heike Fischer und
Dr. Detlev Katzwinkel

Dem Sterben die Würde bewahren.

... weil wir Menschen es Gott wert sind.

Leben – Würde – Sterben

Wenn wir den Begriff „Würde“ hören, fällt den meisten von uns, die hier in Deutschland die Schule besucht haben, der erste Artikel unseres Grundgesetzes ein: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Würde ist ein hohes, unveräußerbares Gut, das jeder für sich beanspruchen darf. Das ist in dieser Welt keine Selbstverständlichkeit. Sie ist nicht verhandelbar, nicht teilbar, nicht nur bedingt oder nur zeitweise vorhanden. Würde ist da, wo Menschen leben und solange sie leben.

Nach christlichen Vorstellungen ist uns diese Würde von Gott, unserem Schöpfer, verliehen worden. Gott hat sie uns ein für allemal verliehen, sie gehört untrennbar zu jedem menschlichen Leben. Und nur Gott setzt ihr Grenzen, indem er entscheidet über Leben und Tod.

Ein hervorragendes Kennzeichen der Würde ist die Freiheit der Entscheidung, die Selbstbestimmung.

Warum muss Würde bewahrt werden?

Die Würde eines Menschen ist vielen Gefahren ausgesetzt, vieles im Leben ist fremdbestimmt, oft leidet darunter die Würde des Einzelnen. Deshalb benötigt die Würde manchmal Anwälte, solche die ihr ihren unantastbaren Stellenwert bewahren, oder auch wieder zusprechen.

Von Beginn an muss jeder Mensch um seine Würde ringen, seine Würde gegen Angriffe von außen behaupten. Freie Persönlichkeitsentfaltung wird bedroht von Bildungsferne, Krankheiten, Unterernährung, Unterdrückung, Armut, Unfreiheit, Behinderungen.

Der Mensch muss sich wehren gegen Selektion, die Gefahr ausgegrenzt zu werden aufgrund von Kriterien, die andere festlegen.

Im Laufe des Lebens gibt es viele denkbare Diskriminierungen, ob begründet oder unbegründet. Abweichungen von einer von Menschen erdachten Norm werden schnell als scheinbar unwidersprochene Kriterien benannt, dies gilt es unserer Meinung nach im Sinne Gottes zu überwinden. Als junger Mensch ist es uns noch am ehesten in unserer Gesellschaft möglich, verwehrte Würde geltend zu machen, auf dem eigenen Wert zu bestehen, die eigene Entscheidungsfreiheit, die Selbstbestimmung. Jeder darf diesen Raum einfordern, unsere Verfassung ist da eindeutig.

Gegenwärtig entsteht jedoch der Eindruck, am Lebensende verändere sich die Situation mit der Würde. Der alternde Mensch ist unter Umständen schwerer oder gar nicht mehr in der Lage, alleine Entscheidungen für sich zu treffen. Angehörige, Betreuer, Ärzte, Pflegepersonal sehen sich oft in der Verantwortung, Entscheidungen für und über das Schicksal, das Leben eines anderen Menschen treffen zu müssen.

Mit dieser hohen Verantwortung kommen aber auch große Ängste auf.

Angehörige sind meist bemüht, den vermeintlichen Willen ihres sterbenden Angehörigen auch umzusetzen und gleichzeitig sind sie auch emotional betroffen, also in den Prozess einbezogen. Fragen tauchen auf wie: Hat der/die Sterbende sich bereits einmal geäußert, und wenn ja, hegt er/sie immer noch den gleichen Wunsch, wie vor einigen Jahren, als darüber einmal gesprochen wurde?

Dem Sterben die Würde bewahren.

... weil wir Menschen es Gott wert sind.

Ist eine lebenserhaltende oder lebensverlängernde Maßnahme geboten? Kann ich, als Bevollmächtigter oder Beauftragter den Willen des/der Sterbenden in der aktuellen Situation mittragen? Ist es mir möglich dessen/deren Willen durchzusetzen?

Der Arzt ist zunächst in erster Linie seinem hippokratischen Eid verpflichtet. Aber auch die Gesellschaft hat Einfluss auf ärztliche Vorgehensweisen. Ein Arzt muss sich heute gegen Vorwürfe absichern, nichts versäumt oder unterlassen zu haben, nicht alle Möglichkeiten für das Leben ausgeschöpft zu haben.

Auch Ängste beeinflussen Entscheidungen am Lebensende, sie sind meist kein guter Ratgeber. Da hat es die Würde manchmal sichtlich schwer, sich zu behaupten.

Wie kann man dem Sterben die Würde bewahren?

Zunächst müssen wir uns der Realität stellen, dass es kein Leben ohne Tod gibt. Der Tod und das Sterben sind Teil unseres irdischen Lebens. Es gibt ein Ende hier auf Erden. Alle medizinischen Maßnahmen werden nicht verhindern, dass wir sterben werden. Deshalb müssen wir uns mit der Tatsache des Sterbens auseinandersetzen, sie akzeptieren, sonst können wir nicht bewusst damit umgehen. Aber erst dieses Wissen gibt uns die Freiheit in unseren Entscheidungen und unserem Handeln unsere Würde zu bewahren.

Ist sich der Sterbende dieser Erkenntnisse bewusst gewesen und hat mit seinen Angehörigen darüber gesprochen, können diese weniger ängstlich mit ihrer Verantwortung umgehen.

Wenn wir das Sterben akzeptieren können, erkennen wir, dass der Tod nicht in unserer Macht steht. All unsere Entscheidungen, und auch gerade die, die wir für andere treffen, entscheiden nicht darüber, dass wir sterben werden, sondern darüber, wann und vor allem wie wir sterben dürfen.

Wir können das Sterben nicht verhindern, aber seinen Ablauf bewusst mitgestalten.

Meine Aufgabe

Wer über das eigene Sterben nachdenkt, wünscht sich meist, in vertrauter Umgebung, umgeben von vertrauten Menschen, sterben zu dürfen. Damit verbunden ist oft der Wunsch nach möglicher lebenserhaltender, sowie palliativ-medizinischer Hilfe und Begleitung. Keiner will dagegen unnötige Maßnahmen oder lebensverlängernde Geriatriemedizin ohne Perspektive. In dieser Situation für andere Verantwortung zu übernehmen ist verbunden mit einem hohen Maß an pflegerischem und emotionalem Engagement. Da stellt sich jedem/jeder die Frage: Kann ich solch ein Angehöriger in der Begleitung eines Sterbenden sein?

Schlussfolgerung

Entscheidungen an den Grenzbereichen unseres irdischen Lebens erfordern Mut, gerade weil das Sterben selbst oft ein langer Weg ist. Für Christen ist der Tod jedoch keine endgültige Grenze, sondern ein Grenzübergang in ein anderes, ein neues Leben. Deshalb ist das Sterben nicht nur mit Abschied, sondern auch mit neuer Zuversicht verbunden. Das können wir bestätigen oder gar neu vermitteln. Dafür lohnt es sich, sich einzusetzen.

Dem Sterben die Würde bewahren.

... weil wir Menschen es Gott wert sind.

Der Tod und die Lebensphase davor können eine Chance sein, einen gelungenen Übergang von dieser Wirklichkeit in die neue Wirklichkeit zu finden.

Für PROVITA die lebensethische Initiative
im Bund Freier evangelischer Gemeinden

Dr. Heike Fischer und
Dr. Detlev Katzwinkel
(Kontakt: heike-fischer@netcologne.de)

PROVITA Stiftung
info@provita-stiftung.de
www.provita-stiftung.de

Dr. Detlev Katzwinkel
Vorsitzender

Dr. Heike Fischer
Geschäftsführerin

Spendenkonto
Spar- und Kredit Bank Witten
IBAN DE15452604750016389700
BIC GENODEM1BFG